

EINLEITUNG IN DIE HEILIGE SCHRIFT
BAND I
ALLGEMEINE EINLEITUNGEN UND ALTES TESTAMENT

ERSTER TEIL

DIE THORA ODER DER PENTATEUCH

1. Kapitel (Seite 277): Literarische Gestalt des Pentateuchs

Bibliographie:

Siehe S. 213 und S. 275 (de Vaux, Clamer, Eissfeldt, Bentzen).

M. J. Lagrange, L'authenticité mosaïque de la Genèse et la théorie des documents", RB 47 (1938), 163-183. - J. Chaine, La Genèse", Paris 1948. - E. Mangenot, L'authenticité mosaïque du Pentateuque", Paris 1907. - L. Moraldi, In principio, in: Secoli sul mondo", Turin 1955, 23-42

Da der Pentateuch vor allem das Gesetz Israels darstellt, würde man fehlgehen, wollte man in ihm zunächst und in erster Linie eine Geschichte erwarten. Man würde sich bald am unzusammenhängenden und episodischen Charakter einer solchen Geschichte stoßen, in der man gewaltigen Lücken, auf der anderen Seite aber unvermuteten Wiederholungen begegnet. Wenn aber der Pentateuch vor allem ein Gesetz ist, muß man zugeben, daß dieses Gesetz auf eine ganz besondere Art und Weise dargestellt wird. Erzählungen unterbrechen beständig die Folge der legislativen Texte, diese aber sind bis in die Mitte des Buches Exodus hinein (Kap. 20) de facto sehr wenig zahlreich. Die auf die Uranfänge, auf die Patriarchen und auf Moses bezüglichen Texte stellen gleichsam eine große Einleitung zum Gesetz des Moses dar. Beispiele dieser Art findet man weder in unseren modernen Gesetzessammlungen (denen man in einzelnen Ausgaben höchstens eine Darlegung der Motive voranstellt) noch in den Gesetzesbüchern des alten Orients. Seit 1901 hat man eine Anzahl solcher alter Gesetzessammlungen gefunden. In diesen werden entweder die einzelnen Artikel trocken und der Reihe nach, ohne Vor- oder Schlußwort, aufgeführt (so bei den aus dem 15. bis 13. vorchristlichen Jahrhundert stammenden assyrischen und hethitischen Gesetzen; bei den aus dem vorchristlichen 6. Jahrhundert stammenden Neubabylonischen Gesetzen); oder es geht ihnen eine kurze Notiz voraus, die die Zeit ihrer Promulgation angibt (so bei dem aus dem 18. Jahrhundert oder aus späterer Zeit stammenden Gesetz aus Eschnunna); oder aber sie besitzen einen Prolog (so der wahrscheinlich aus dem 19. Jh. stammende Lipit-Ishtar-Kodex), der durch einen Epilog ergänzt wird (so bei dem aus dem 18. oder 17. Jh. stammenden Kodex Hammurapi).

Der Epilog des Kodex Hammurapi enthält Segens- und Fluchformeln, die eine gewisse Ähnlichkeit mit jenen aufweisen, die das Deuteronomium beschließen (Kap. 28 und 29; vgl. 27 und 33). Die Prologe bringen die göttliche Erwählung des Gesetzgebers, Lipit-Ischters oder Hammurapis, und einige seiner Großtaten in Erinnerung. Der Pentateuch beschränkt sich nicht auf derartige Hinweise: hier werden die Erzählungen beständig in die Verlautbarung der Gesetze eingeflochten. Die Mischung von Erzählungen und Gesetzen bildet also den charakteristischsten Zug des Pentateuchs. Sie unterstreicht, daß sich das Israel zuteilgewordene Gesetz in einen viel umfassenderen Plan der Vorsehung einfügt: Gott hat sich nicht darauf beschränkt, in Moses einen Gesetzgeber zu erwählen; er hat das Volk selbst erwählt und führt es von Etappe zu Etappe. Auf diese Weise fügen sich die Gesetze in einen historischen Rahmen ein; sie werden nicht in einem systematischen Rahmen vorgelegt, sondern in ihrem mit Hilfe verschiedener Überlieferungen wiederhergestellten providentiellen Rahmen. Der historische Rahmen bildet gleichsam die göttliche Unterschrift unter jenes Gesetz, durch das Gott sein Volk lenkt und ihm das Leben verleiht (Dt 7,12 ff).

Die Mischung von Erzählungen und Gesetzen ist aber nicht der einzige Zug der literarischen Physiognomie des Pentateuchs. Bei einer tiefer schürfenden Analyse treten noch weitere Züge zutage, die die an der Oberfläche liegenden großen Einteilungen auflöst und an deren Stelle eine

§ I. Unausgeglichene und unzusammenhängende Darstellung

§ II. Weiterführung unterbrochener Erzählungen und logische Gruppierungen

§ III. Wiederholungen und Dubletten

§ IV. Wortschatz und Stil